

## **Aischtaler Filmtheater**

### **PRESSETEXT**

#### **Paul Himmel startet durch (HÖS 2016)**

Mit Thomas, Evelyn, Carmen, Louis und Marc Berier, Richard Emrich, Johann Schulz, Carla Müller, Eva Beadling, Christian Kaspar, Emmi Weiss, Willy Bauer, Maria Mühlbauer; der Firma Biolett, Karli Biendarra, Sabine Kursch. Kamera, Buch, Regie und Schnitt: Werner Schramm, Ton: Ulrike Schramm

#### **Die Gesellschaft kann nicht das leisten, was eine Familie leistet**

Fit fürs Leben in schwierigen Zeiten: Was braucht das Kind von klein auf, um die drei Grundpfeiler des Lebens - den Beruf, die Liebe und die Gemeinschaft - als Erwachsener sinngebend zu leben? Wie können wir das Verantwortungsgefühl der Kinder stärken, und wie fördern wir die Fähigkeiten der Kinder, das Zusammenleben menschlich zu gestalten? Zwei unterschiedliche Freunde: Paul lebt gewohnt im Hotel Mama, sein Freund Christian muß zuhause verantwortlich mit anpacken. Durch seine Unzuverlässigkeit droht Paul die Lehrstelle zu verlieren. Christian lernt in seiner Optikerlehre fachlich viel und versucht Paul, in verbindliche Bahnen zu helfen – auch in der Freundschaft. In der Familie wird der Grundstein dazu gelegt, was zum Gemeinschaftsgefühl ausreifen kann. Die Verbindung zum Du, zum Mitmenschen wird hier gelebt. Sie kann gefördert werden und sich entfalten. Die Beziehung zu den Geschwistern aber auch zu den Eltern bzw. Großeltern ist ein schönes Feld, dies zu entwickeln. Paul hingegen konnte lange Zeit seinen verwöhnten Lebensstil ausleben, nun holt sich seine Mutter bei einem Laufbahnberater Rat, um ihn zu einem realitätsbezogenen Mitmenschen anzuleiten. Sie möchte ihm zu einem strukturierten Leben verhelfen, damit er Lehrstelle und Berufsschule endlich erfolgreich wahrnimmt und auch seinen Geschwistern gegenüber unterstützend wirkt. Anhand des alten Theaterstücks von Max Brehm aus dem Jahr 1948 interessiert Christians Mutter ihren Sohn für ein Stück Geschichte Höchstads und regt ihn an, gemeinsam mit Paul einzelne Szenen für den Deutschunterricht vorzubereiten. Paul beginnt mit Unterstützung seines Freundes, auch in der Familie eine konstruktivere Rolle zu spielen und kann noch einmal die Lehrstelle antreten.

Doch wie kann dieser Prozess begleitet werden? Was bedeutet konsequente Erziehung ohne das Gefühl zu haben, dem Kinde damit etwas anzutun? Wie können wir alle zu mehr sozialer Verbundenheit beitragen, sich im Wechselspiel mit dem anderen nah zu fühlen? Die globalisierte Wirtschaft dient nicht mehr dem Menschen, sondern sie bedient sich der Menschen als Humankapital. Das muß auch Pauls Vater erfahren. Vielfach muß ein Elternteil – wie Pauls Vater Thomas - auswärts arbeiten, oft wochenlang von der Familie getrennt sein, was entfremdend wirken kann. Oft haben Eltern das Gefühl, mit einer klaren Stellungnahme und klaren Zielvorgaben tue man dem Kind etwas an und verwöhnen es statt dessen, was das Selbstwertgefühl des Kindes schwächt. Sie trauen sich nicht, von ihm zu verlangen, dass es sich anstrengen soll. Der Film zeigt auch diesen Prozeß einer Umsteuerung durch die Eltern im Erziehungsprozeß, nachdem sich die Mutter von Paul Rat bei einem Laufbahnberater geholt hat. Großvater Johann hilft dabei ebenfalls mit, indem auch er Paul zu mehr Heimatverbundenheit (Unterstützung durch Emmi Weiss von den Aurach Spatz'n) und verbindlichem Mitwirken in Schule und Familie anleitet.

Der Kinderpsychiater Michael Winterhoff macht deutlich: „Wir verlagern die Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder auf unsere Kinder selbst. Unter dem Deckmäntelchen einer partnerschaftlichen Denkweise in der Erziehung verweigern die Erwachsenen in zunehmenden Masse die Verantwortung für die emotionale und soziale Kompetenz folgender Generationen. ... Wenn wir nicht wollen, dass wir immer mehr Egoisten, Narzissten sowie beziehungsunfähige und lustorientierte Egoisten in unserer Gesellschaft haben, müssen wir sehr schnell aufwachen

und Gegensteuer geben. ... Die emotionale und soziale Kompetenz von Menschen ist der Kitt unserer Gesellschaft. Wenn sie verloren geht, bricht die Gesellschaft auseinander.“<sup>1</sup>

Eltern müssen stark sein und ihre Führungsautorität behalten! Sonst wird das Kind früh autonom und wechselt in eine Peergroup. Wenn Kinder immer nur machen dürfen, was sie wollen, lernen sie weder Durchhaltevermögen noch Konzentration, sie lernen nicht, zurückzustecken und ihre eigenen Bedürfnisse zu verschieben, und sie lernen auch nicht, vorausschauend zu sein. Solche Kinder haben keinen Respekt vor ihren Eltern, weil die ihnen keine Grenzen vorgeben und ihr Kind nicht „festhalten“. Es fühlt sich alleine und hat keine Struktur auf der Welt. Die Kinder solcher Eltern sehen in ihren Eltern keine Personen, sondern Diener, und fühlen sich selbst als Chef. Das führt aber dazu, dass sie keine Grundsicherheit spüren, sie wissen nicht, wer sie beschützen könnte und auf wen sie sich verlassen können. Sie haben keine Bereitschaft, sich anzustrengen, und keinen Leistungswillen. Sie wollen nicht erst lange dienen, bevor sie Chef werden. Und noch etwas: Diese Menschen werden die ältere Generation nicht mehr pflegen. Sie haben eine Grundausrichtung, die ihnen sagt: Nur ich bin wichtig, und mich für andere zu engagieren oder gar aufzuopfern kollidiert massiv mit meinen Bedürfnissen. Sie haben eine Ich-Brille auf, sie beurteilen ihre Umgebung nur danach, was sie ihnen für Vorteile bietet. Das ist der reine Narzissmus. Aber eine Gesellschaft, in der die Generationen nicht zusammenhalten, wird zerfallen.<sup>2</sup>

Die Eigenaktivität hingegen stärkt das Selbstwertgefühl. Die Grundlagen für diese Haltung werden in der frühen Kindheit, abhängig von der Persönlichkeit und der Gefühlsdisposition der Mutter gelegt. So hat sich ein Säugling bereits mit zwölf Monaten ein Bild von der Welt gemacht und ist zu einem aktiven Mitspieler geworden. Der Säugling und das Kind schliessen sich ihren Eltern, die ihr Leben sinnvoll und aktiv-vorausschauend führen, an. Die Eltern bilden mit dem Kind ein Bündnis mit dem Gedanken: Wir gehen den Weg gemeinsam.

Die Volkswirtschaft im kleinen, die Gesellschaft im kleinen ist die Familie. Die Gesellschaft baut auf der Familie auf. Wenn die Gesellschaft im kleinen, also die Familie, kaputtgeht, geht die Gesellschaft im grossen auch kaputt. Die Folgen kann die Gesellschaft im Grossen nicht tragen. Warum brauchen wir Sozialarbeiter an den Schulen? Weil die Kinder zu Hause nicht mehr das Minimum an Alltagsfähigkeiten lernen. Es beginnt damit, dass sie nicht lernen, morgens aufzustehen, etwas Anständiges zu frühstücken, in die Schule zu kommen (und zwar pünktlich, denn sonst funktioniert es nicht). Dort müssen sie 45 Minuten dem Unterricht folgen und mitmachen, dann müssen sie mittags nach Hause gehen und eigentlich wieder etwas zu essen bekommen. Der Fernsehkonsum mit seinen Mobbing- und Gewaltvorbildern trägt ein übriges dazu bei, daß die Ellbogengesellschaft immer mehr auf dem Vormarsch ist.

---

<sup>1</sup> Winterhoff, Michael. SOS Kinderseele. Was die emotionale und soziale Entwicklung unserer Kinder gefährdet und was wir dagegen tun können. München 2013

<sup>2</sup> Vgl. „Viele Kinder von heute werden totale Narzissten“ FAZ 20.04.2016. Martina Leibovici-Mühlberger: „Wenn die Tyrannenkinder erwachsen werden: Warum wir nicht auf die nächste Generation zählen können“.